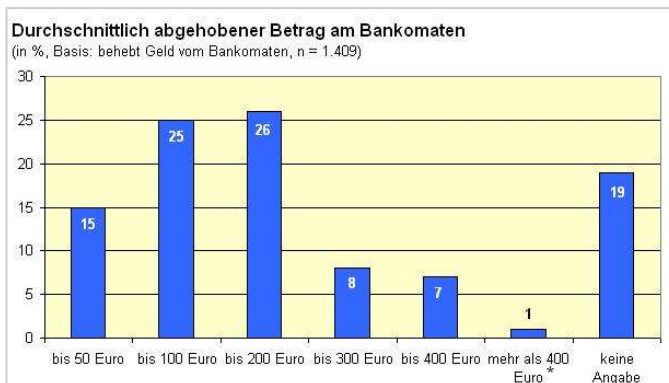


Ergebnisse der OeNB Zahlungsmittelumfrage

Geldbehebung und Bargeldhaltung in der Geldbörse

Im Rahmen der Zahlungsmittelumfrage werden drei Arten, um sich mit Bargeld zu versorgen, erhoben: Geldabhebung am Bankomat, an den Kassenschaltern von Geldinstituten oder an den Automaten im Foyer einer Bankfiliale.

Den Gang zum Bankomat macht von den Besitzern einer Bankomatkarte ca. die Hälfte zumindest einmal pro Woche und knapp drei von zehn Kartenhaltern versorgen sich im Schnitt ein- bis zweimal im Monat auf diese Weise mit Bargeld. Diese Quoten sind im Zeitverlauf der letzten Jahre stabil geblieben. So hoben im 3. Quartal 2008 bzw. 2007 48% bzw. 49% mindestens einmal pro Woche Geld am Bankomaten ab und 36% bzw. 34% taten dies ein- bis zweimal im Monat. Die durchschnittliche Bankomat-Abhebesumme lag dabei zwischen rund 150 bis 170 Euro; aktuell beläuft sie sich auf 160 Euro, wobei hier zu beobachten ist, dass der Mittelwert mit zunehmenden Alter kontinuierlich steigt. So heben die 15- bis 29-Jährigen im Schnitt rund 100 Euro ab, während es bei den 30- bis 44-Jährigen schon ca. 150 Euro und bei den über 60-Jährigen um die 250 Euro sind. Die folgende Grafik zeigt die Abhebungen nach Betragskategorien.



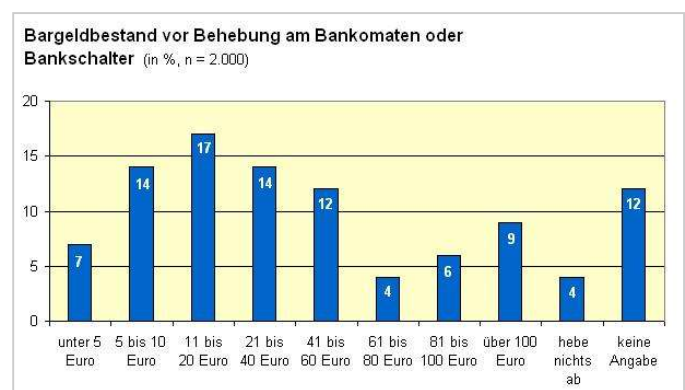
In Bezug auf die Häufigkeit von Geldbehebungen vom Konto oder von einem Sparbuch am Schalter eines Geldinstitutes fallen die erhobenen Daten im Zeitverlauf ebenfalls sehr gleichförmig aus. 16% der Österreicherinnen und Österreicher heben häufiger als einmal im Monat am Bankschalter Geld ab, im Jahr 2008 waren es 13% und 2007 12%. 17% der befragten Personen gehen zumindest 1 Mal im Monat zu diesem Zweck zu ihrer Bank, 2008 bzw. 2007 taten dies immerhin 18% bzw. 23%. 26% gehen noch seltener zu einer Bank um Geld zu beheben und rund ein Drittel frequentiert die Kassenschalter der Geldinstitute zu diesem Zweck so gut wie nie. Auch hier finden sich keine Unterschiede zu den Daten, die in den vergangenen Jahren erhoben wurden. Unverändert ist zu vermerken, dass

die Kassenschalter in überdurchschnittlichem Maße von älteren Personen aufgesucht werden. Während von den unter 30-Jährigen nur etwa ein Fünftel zumindest einmal im Monat direkt am Schalter Geld vom Konto oder Sparbuch abhebt, beläuft sich die entsprechende Quote bei den über 60-Jährigen auf 54%.

Der durchschnittliche Behebungsbetrag am Kassenschalter fällt mit 370 Euro gegenüber jenem der letzten zwei Jahre (360 Euro) etwas höher aus. Die Verteilung nach Betragskategorien zeigt sich sehr ausgewogen: Je 15% der Befragten gaben an bis 100 Euro, bis 200 Euro, bis 400 Euro bzw. über 400 Euro abzuheben. 39% der Befragten wollten auf diese Frage nicht antworten.

Rund drei von zehn Personen frequentieren zumindest alle zwei Wochen einen Foyer-Automaten in einer Filiale der eigenen Bank, um dort Geld zu beheben. Knapp ein Fünftel praktiziert dies alle drei bis vier Wochen und 17% seltener. 28% der Befragten geben an, diese Option gar nicht zu nutzen. Auf Basis derer, die eine Zahlungskarte zur Verfügung haben, sind dies 19%. Diese Daten fallen im Zeitverlauf sehr konstant aus: So gaben 2008 31% der Befragten an zumindest alle zwei Wochen im Foyer Geld zu beheben und 2007 waren es 29%.

Im Zeitverlauf ebenfalls relativ gleichförmig ist der durchschnittliche Bargeldbestand, den man bei sich trägt, ehe man zusätzliches Geld abhebt. Aktuell sind dies im Mittel 40 Euro (2007: 37 Euro, 2008: 32 Euro). Auch hier weisen die Daten signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen auf. Liegt der Bargeldbestand vor der nächsten Geldbehebung bei den unter 30-Jährigen bei rund 27 Euro, so beläuft er sich bei den 30- bis 44-Jährigen auf ca. 36 Euro. Den höchsten Bargeldbestand vor der nächsten Abhebung weist die Gruppe der über 60-Jährigen auf: er liegt im Schnitt um die 55 Euro.

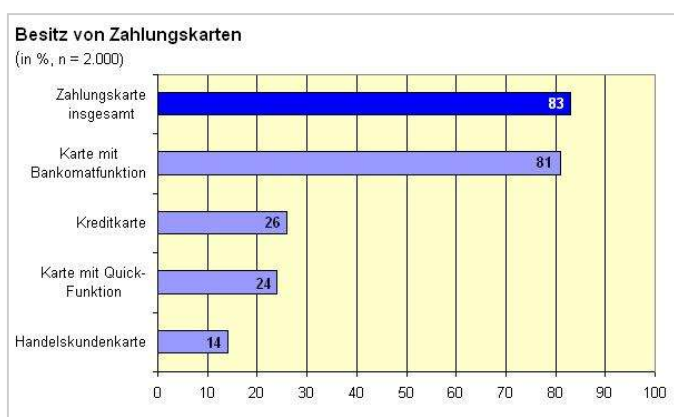


n bezeichnet jeweils die Anzahl der Beobachtungen

* nach Vereinbarung mit der kontoführenden Bank.

Besitz von Karten

Aktuell verfügen insgesamt 83% der Österreicherinnen und Österreicher ab 15 Jahren über eine Zahlungskarte. Dabei handelt es sich in so gut wie allen Fällen um eine Karte mit Bankomatkfunktion. Die Verbreitung der übrigen Zahlungskarten ist deutlich geringer: 26% der Bevölkerung besitzen eine Kreditkarte; knapp ein Viertel bestätigt, über eine Karte mit Quick-Funktion zu disponieren (bzw. weiß über diese Funktion, welche auf allen österreichischen Maestro-Karten verfügbar ist, Bescheid). Die eine oder andere Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion haben aktuell 14% der Österreicherinnen und Österreicher.



Deutlich unter dem Gesamtschnitt ist nach wie vor die Verbreitung von Zahlungskarten bei den über 60-Jährigen. In diesem Alterssegment verfügen nur sechs von zehn Personen über ein bargeldloses Zahlungsinstrument. Bei den übrigen Altersgruppen trifft dies im Schnitt auf knapp neun von zehn Personen zu.

Seit Ende der 90er-Jahre hat sich vorwiegend der Anteil an Bankomatkartenhaltern und damit auch die Gruppe an Zahlungskarten-Usern insgesamt deutlich erhöht (von 58% im Jahre 1999 auf 83% im Jahr 2009). Gegenüber dem letzten Quartal fallen die aktuellen Quoten bei den Bankomatkartenbesitzern etwas höher aus und befinden sich in etwa wieder auf dem Niveau des ersten Quartals 2009 (81%). Der Anstieg bei den Karten mit Quickfunktion von 18% (2. Quartal 2009) auf derzeitige 24% lässt nicht auf eine stärkere Verbreitung derselben in der Bevölkerung schließen. Vielmehr ergeben sich die Schwankungen auch aus dem jeweiligen Wissensstand über diese Funktionsoption.

Quick-Ladegepflogenheiten

Der Gesamtanteil der tatsächlichen User der elektronischen Geldbörse „Quick“ an der Gesamtbevölkerung über 15 Jahre liegt derzeit bei 13%.

Bei der Frage, mit welchem Betrag man die Quick-Karte üblicherweise auflädt, manifestieren sich – auch wegen der eher geringen Fallzahl dieser Gruppe in der Stichprobe (aktuell: 257 Personen) – bei den einzelnen Erhebungen gewisse Schwankungen. Der aktuelle durchschnittliche Ladebetrag liegt geringfügig über dem Level des 1. Quartals 2009 und beläuft sich auf 84 Euro (1. Quartal 2009: 77 Euro).

Zwei von zehn Usern laden die elektronische Geldbörse üblicherweise mit maximal 30 Euro auf. Bei einem Viertel liegt der Ladebetrag bei 40 bis 50 Euro und bei einem knappen Drittel darüber. Knapp drei von zehn Usern laden den Quick-Chip zumindest alle zwei Wochen auf. Ein Drittel praktiziert dies alle drei bis vier Wochen; bei einem weiteren Drittel ist das noch seltener der Fall.

Frei verfügbares Geld

Drei von zehn Österreicherinnen und Österreichern haben nach eigenen Angaben maximal 200 Euro im Monat zur freien Verfügung, also nach Abzug aller Wohnkosten und sonstigen Fixzahlungen. Etwas mehr als vier von zehn Personen können über maximal 400 Euro frei disponieren, 14% über 500 bis 600 Euro und weitere 12% über noch mehr Geld. An dieser Verteilung hat sich gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres nicht allzu viel verändert.

Knapp drei von zehn Befragten haben dazu keine konkrete Angabe gemacht, sei es, weil diese grundsätzlich verweigert wurde, weil man sehr schwankende Beträge zu Verfügung hat oder weil dafür so gut wie gar kein Geld vorhanden ist, man dies aber nicht kundtun wollte. Letzteres spielt sicher auch eine gewisse Rolle, da die „keine Angabe“-Quote mit rund 40% bei jenen am deutlich höchsten ausfällt, die kein eigenes Einkommen haben.

Im Mittel stehen rund 360 Euro für persönliche Ausgaben pro Monat zur Verfügung. Bei den unter 30-Jährigen sind es ca. 270 Euro, bei den 30- bis 60-Jährigen ca. 410 Euro und bei den Älteren ca. 340 Euro.

Geplanter Erwerb einer Karte mit Zahlungsfunktion

Bei jenen Personenkreisen, die bis dato nicht über die abgefragten bargeldlosen Zahlungsfunktionen verfügen, ist ebenfalls erhoben worden, ob man die Absicht hat, sich innerhalb der nächsten 12 Monate eine entsprechende Zahlungskarte zuzulegen.

Aktuell verfügen nur 19% der Bevölkerung über 15 Jahren über keine Karte mit Bankomatkarte. Von dieser Gesamtgruppe denken 9% daran, sich in den kommenden Monaten ein solches Zahlungsmittel zuzulegen. So wie bisher schließt die Mehrzahl der Nicht-Kartenhalter den baldigen Erwerb dieses Zahlungsmittels praktisch aus (71% wollen sich sicher keine Bankomatkarte zulegen, 2008 waren es 65% und 2007 76%).

Bei den Jüngeren, die nur deshalb keine solche Karte haben, weil sie noch nicht über ein eigenes Einkommen verfügen, ist evidentenmaßen mit hohen Zuwachsraten zu rechnen. Beim Großteil der Nicht-Kartenhalter handelt es sich allerdings um Pensionisten, von denen praktisch niemand an die Beschaffung eines bargeldlosen Zahlungsmittels denkt.

Bezüglich der Kreditkarte, die zur Zeit einen Verbreitungsgrad von 26% hat, hält sich das

Interesse seitens der Nicht-Kartenhalter an einer Beschaffung dieses Zahlungsmittels ebenfalls in engen Grenzen: nur 5% denken daran, sich im Laufe der kommenden zwölf Monate eine Karte zuzulegen; auch dabei handelt es sich primär um die Jüngeren. 72% gaben an, sich „sicher keine“ Kreditkarte anschaffen zu wollen.

Auch von der elektronischen Geldbörse Quick fühlen sich jene, die dieselbe nicht schon jetzt verwenden, nur wenig angesprochen. Lediglich eine Minderheit bekundet Interesse (5%).

Ähnlich gering wie bei den anderen erhobenen Karten fallen die zu Protokoll gegebenen Beschaffungsambitionen in Bezug auf eine Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion aus. Von der Gesamtgruppe derer, die eine solche Karte noch nicht besitzen, wird nur von 5% ein entsprechendes Interesse bekundet.

Grundsätzlich sind es also in erster Linie die jüngeren Personen respektive die in Ausbildung Stehenden, die an den Erwerb einer Karte mit Zahlungsfunktion denken, wobei sich die Nutzungsambitionen in erster Linie auf eine Bankomatkarte fokussieren.

Nutzung von Zahlungskarten

Der Anteil jener Bankomatkartenbesitzer, die ihre Karte regelmäßig (zumindest einmal pro Woche) als Zahlungsmittel an Bankomatkassen verwenden, hat sich gegenüber dem letzten Quartal etwas verringert und liegt aktuell bei 63% (2. Quartal 2009: 70%). Rund ein Viertel bezahlt damit zumindest gelegentlich. 11% gaben an, dieses Zahlungsinstrument gar nicht zu verwenden – diese Quote ist im Zeitverlauf sehr stabil (1. Quartal 2009: 10%, 2. Quartal 2009: 8%).

Wenig verändert hat sich bei den Nutzungsfrequenzen der Kreditkartenbesitzer: Rund ein Fünftel von ihnen zahlt damit zumindest einmal in der Woche (2. Quartal 2009: 23%). Bei knapp vier von zehn Usern ist dies ca. einmal monatlich der Fall (2. Quartal 2009: 39%) und rund ebenso viele kaufen damit seltener ein.

Von den knapp 500 Personen, die angaben, über die elektronische Geldbörse Quick zu verfügen, verwendet ein Drittel dieselbe zumindest einmal im Monat für Einkäufe. Ein weiteres knappes Fünftel nutzt sie zumindest gelegentlich. Hoch ist hier mit 46% nach wie vor der Anteil derer, die diese Zahlungsoption gar nicht in Betracht ziehen (2. Quartal 2009: 38%).

Gegenüber dem letzten Quartal sind die häufigen Nutzungsfrequenzen einer Handelskundenkarte mit Zahlungsfunktion wieder gestiegen. Aktuell kaufen fünf von zehn Personen mit einer solchen Karte zumindest einmal in der Woche ein (2. Quartal 2009: 41%); ein weiteres Fünftel praktiziert dies ein bis drei Mal im Monat.

Gründe für die Nutzung der Bankomatkarte

Fragt man Bankomatkartenbesitzer nach den Gründen in Bezug auf ihre persönliche Nutzung der Bankomatkarte bei Einkäufen, werden folgende als „sehr wichtig“ oder „eher schon wichtig“ erachtet (Mehrfachnennungen möglich):

- „ich kann damit einkaufen, ohne viel Bargeld dabei haben zu müssen“ (80%)
- „die einfache Handhabung der Karte“ (76%)
- „die Zahlung mit der Bankomatkarte geht schnell“ (73%)
- „dass ich bei der PIN-Eingabe ausreichend geschützt bin“ (73%)
- „geringe bis keine Gebühren bei den Zahlungen“ (67%)
- „dass die Bankomatkasse gut sichtbar ist“ (65%)
- „ich sehe am Kontoauszug, in welchen Geschäften ich eingekauft habe“ (65%)

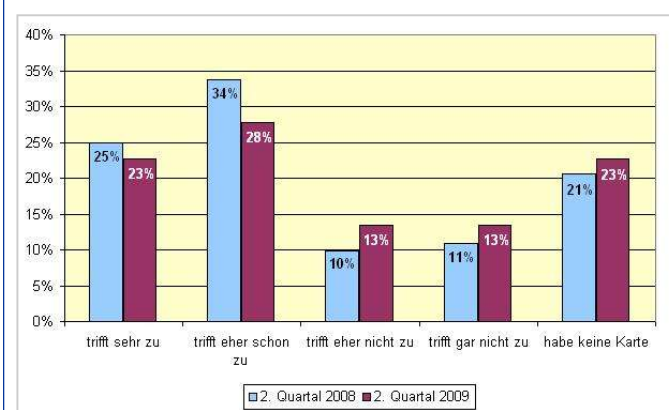
Geplante Nutzung von Zahlungskarten

Jene Personen, die angaben über eine Zahlungskarte zu verfügen, wurden nach ihrem voraussichtlichen künftigen Zahlungsverhalten – ob man vor habe, dieses Zahlungsinstrument innerhalb der nächsten zwölf Monate bei Einkäufen häufiger, gleich oft wie jetzt, weniger häufig oder gar nicht mehr zu verwenden - befragt.

Von jenen, die ihre Einkäufe auch per Bankomatkarte begleichen, sagte der Großteil, nicht vorzuziehen, an ihren derzeitigen Nutzungsfrequenzen dieses Zahlungsmittels im Laufe der kommenden zwölf Monate etwas zu verändern. Aktuell trifft dies auf 84% der User zu (3. Quartal 2008: 81%). 8% beabsichtigen, damit künftig häufiger als bisher zu bezahlen – auch an dieser Quote hat sich in den letzten Jahren so gut wie nichts verändert (3. Quartal 2008: 7%). Insgesamt 6% gaben an, dass sie damit in Hinkunft seltener oder gar nicht mehr einkaufen werden (3. Quartal 2008: 10%).

Auch innerhalb der Gruppe der Kreditkartenhalter beabsichtigen knapp acht von zehn Befragten nicht, die kartenbezogenen Zahlungsgewohnheiten in absehbarer Zeit zu verändern (3. Quartal 2008: 79%). 8% können sich in diesem Quartal wie auch im 3. Quartal 2008 vorstellen, innerhalb der nächsten zwölf Monate öfter per Kreditkarte einzukaufen; 11% werden das ihren Angaben zufolge künftig seltener oder überhaupt nicht mehr tun (3. Quartal 2008: 12%).

„Ich vergleiche die Gebühren bevor ich mich für eine neue Zahlungskarte entscheide.“



Info zur Studie

Im Rahmen der von der OeNB beauftragten Monitoring-Studie führt das Institut für empirische Sozialforschung (IFES) Quartaalserhebungen zum Thema Zahlungsmittel in Form einer bundesweit repräsentativen Face-to-face Bevölkerungsbefragung bei ca. 2.000 Personen (ab dem 15. Lebensjahr) durch.

Nicht allzu groß sind die Ambitionen seitens der Quick-Funktionshalter, mit der elektronischen Geldbörse in absehbarer Zeit häufiger als bisher einzukaufen – nur 7% haben das geplant (3. Quartal 2008: 6%). 36% derer, die über diese Funktion verfügen, legen darauf offenkundig wenig Wert bzw. können sich vorstellen, auf die elektronische Geldbörse überhaupt zu verzichten (3. Quartal 2008: 40%).

Im Zeitverlauf überaus stabil fallen die diesbezüglichen Antworten hinsichtlich der Handelskundenkarte aus. Wie im letzten Jahr kündigten drei Viertel der Kartenhalter an, dass sie ihre bisherigen Zahlungsgewohnheiten in den nächsten 12 Monaten beibehalten werden; 10% gaben an, die Handelskundenkarte häufiger nutzen zu wollen.

Besitz von diversen Vermögensgütern

Die genannten Vermögensanlagen korrelieren wie immer stark mit dem Einkommen. Etwa drei Viertel der Befragten haben zumindest ein Sparbuch. Knapp die Hälfte der Befragten hat eine Wohnung oder ein Haus im Eigentum; 6% besitzen ein Zweithaus bzw. eine Zweitwohnung. Knapp vier von zehn der Befragten besitzen eine Lebensversicherung. Rund ein Viertel der Österreicherinnen und Österreicher haben ihren Angaben zufolge eine private Pensionsvorsorge; ein Fünftel eine Zusatzkrankenversicherung. Bei den anderen Vermögensanlagen sind die Fondsanteile etwas verbreiteter als Aktien. Nur wenige disponieren über andere Wertanlagen oder Staatsanleihen.

Bezüglich des Zugangs zu Bankdienstleistungen, zeigt sich, dass etwa neun von zehn Österreicherinnen und Österreichern über 15 Jahre derzeit über ein Girokonto verfügen. Knapp ein Fünftel der Bevölkerung hat einen Kredit laufen, der abzuzahlen ist. Kredite entfallen so wie bisher deutlich häufiger auf die oberen Einkommensgruppen und auf die mittlere Altersgruppe der 30- bis 44-Jährigen. Auch Fremdwährungskredite haben primär die Besserverdienenden (ab 3.000 Euro Haushaltseinkommen: 6%).

Kontakt und Information

- MMag. Christiane Burger
christiane.burger@oebn.at
Tel.: +43-1-40420-2221
- Dr. Helmut Stix
helmut.stix@oebn.at
Tel.: +43-1-40420-7205